

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 11. Juli 1967
2. Jahrgang Nr. 136 (394)

Preis
2 Kopeken

Flügel des Oktober Luftparade in Domodedowo

Die Luftparaden sind bei uns zu einer traditionellen Leistungsschau der sowjetischen Aviatiker geworden. Viele Male haben unsere Flieger und Fallschirmspringer in der blauen Arena des Flugplatzes in Tuschino ihr Können gezeigt, unsere großartige Flugzeugtechnik vorgeführt. In diesem Jahr hat der Flugplatzverwalter Tuschino die Staffelei der Paraden an den jüngsten und größten Moskauer Flughafen Domodedowo übergeben. Vorgeführt am Sonntag, dem 9. Juli, waren die Zufahrtstraßen, die nach Domodedowo führen, mit bunten Fahnen und Transparenten geschmückt. Schön und festlich sah der Flughafen aus mit seinen gläsernen Galerien. Zusammen mit den Moskauer waren militärische Delegationen verschiedener Länder anwesend. Herzlicher Beifall empfing die zur Parade eingetroffenen Führer der Partei und der Sowjetregierung, bekannte Heerführer, Flieger und Kosmonauten.

Die Parade beginnt. Die Hymne der Sowjetunion ertönt. Und das erste Wort, mit dem sich die Flieger heute, im Jubiläumsjahr des Oktobers an Volk und Heimat wenden, ist ein Wort der Dankbarkeit dem Menschen, dessen Name auf der Titelseite aller unserer Großzeitungen steht und den wir — Sportflieger vom Typ „Jak-18“ zeichnen im Himmel das Wort „LENIN“.

Der erste Teil des Flugfestes brachte eine eindrucksvolle Parade der Zivilflotte. Im Jubiläumsjahr tragen die Fahnen der UdSSR und der Unionsrepubliken vorbei. Unter der ersten Maschine ein Transparent: „Ruhm der KPdSU! Dann folgt eine Gruppe von Hubschraubern mit „kosmischer Fracht“. Über den Tribünen schweben, an Stahlseilen schaukelnd, der erste Sputnik, das prächtige Raumschiff „Wostok-1“

der erste „Mondreporter“ — Luna-9 — und unser kosmischer Champion, das 12 Tonnen schwere wissenschaftliche Laboratorium „Proton-1“.

Meister des Kunstfluges, Sportler der DOSAAF, Weltmeister demonstrieren im Himmel von Domodedowo ihr hervorragendes fliegerisches Können. Und plötzlich ging gleichsam ein bunter Blumenregen aus der Höhe nieder. Aus fünf Flugzeugen AN-2 sprangen 50 Fallschirmspringer über dem Flugplatz ab. In farbenprächtigen Overallen steigen sie zur Tribüne hinauf und überreichen den Führern der Partei und Regierung, berühmten Fliegern und Flugzeugkonstruktoren Blumensträuße.

Die Flugparade der Aeroflot eröffnet die Ugröbmuter unserer reaktiven Passagierflotte, die TU-104. Sie führt eine Kolonne von Maschinen an, deren Flugrouten die ganze Welt umspannen. Unter ihnen TU-114, IL-18, eine ganze Familie von ANTONOWS, TU-124, TU-134. Lange folgen die Blitze der Zuschauer einem Düsenflugzeug von für Passagierflugzeuge ungewöhnlicher Konstruktion. Das ist die neue Jak-40. Das Flugzeug, das 24 Passagiere aufnehmen kann, biegt scharf vom Kurs ab und führt einige Figuren aus, wie sie sonst nur Sportflugzeuge meistern können. Der Schluß der Kolonne bildet der neue Düsenliner IL-62. Dank den vier mächtigen Düsenaggregaten, die auch Rücklauf haben, hat diese Maschine die kürzeste Landestrecke unter allen schweren Flugzeugen.

Die Hauptnummer der Parade war eine große Fallschirmlandung. Über 1 000 Fallschirmjäger sprangen aus Transportern ab. Hubschrauber von Typ Mi-4 und Mi-6

landeten Sturmgeschütze, Panzer, Geschütze. Aus den Riesenhäuten dreier Giganten „Antaus“ erhielten die Fallschirmjäger eine mächtige Verstärkung — 9 schwere selbstfahrende Raketenstrampanten.

Im Schlußteil der Parade wurden Militärflugzeuge neuester Konstruktion vorgeführt. Besonders interessant war ein Überschallflieger hervor. Bei Start und Landung ist der Strahl seiner Düsentriebwerke vertikal nach unten gerichtet, was ihm erlaubt, senkrecht zu starten und zu landen. Er braucht also keinen Flugplatz. Unter den markantesten Neuheiten der Parade waren auch Überschalldüsenjäger mit verkürzter Start- und Landestrecke mit Zusatztriebwerken für Senkrechstart.

Eine Sensation riefen die Maschinen hervor, die während des Fluges den Winkel der Flügel ändern. Eines dieser Flugzeuge, das vom schnellsten Piloten der Welt, dem Heiden der Sowjetunion A. Fedotow gesteuert wurde, änderte mehrere Male beim Überfliegen der Tribünen die Flügelform, verwandelte sich gewissermaßen in eine Segelflugzeug in eine Rakete und umgekehrt.

Fast zweieinhalb Stunden dauerte diese Luftparade, und jeder, der sie gesehen hat, wird niemals diese beeindruckende Demonstration der Stärke unserer Luftwaffe vergessen. Die Mitarbeiter der Flugzeugindustrie, die Flieger der Luftwaffe und der Zivilflotte haben anschaulich gezeigt, welche kolossalen Erfolge das Sowjetland erzielt hat, das zu Recht den Titel einer großen Luftmacht trägt.

N. SHELESNOW,
B. LUKJANOW,
W. NOWIKOW
(TASS)

Zwei Getreidepläne erfüllt

DSHAMBUL. (Eigenbericht). 18—20 Zentner Getreide vom Hektar erntet der Amangeldy-Kochoch im Rayon Swerdlowski. Zum 7. Juli hatten die Kolchosbauern bereits 5 000 Zentner Weizen an die Getreideannahmestelle abgeliefert. Das sind zwei Jahrespläne. Das Getreide ist noch nicht einmal von der Hälfte der Anbaufläche eingebracht. Die Kolchosbauern berechnen ihre Möglichkeiten und beschließen, zu Ehren des 50. Jubiläums der Sowjetmacht noch mehr Korn über den Plan auftrag in die Speicher der Heimat zu schütten.

Alle arbeiten fleißig

Die zweite Futterbeschaffungsbrigade des Sowchos „Jamschewski“ wird schon das fünfte Jahr vom erfahrenen Mechaniker Ewald Buk geleitet. Zusammen mit ihm arbeiten die Mechaniker Robert Felberg, Robert Hildebrandt, Johann Haas, Fjodor Kaltenberger und andere. Die Brigade hat die Bearbeitung der Maischläge abgeschlossen und macht jetzt auf Hochtouren. Alle Mechanisatoren überbieten ihr Tageslohn.

F. KIRSHNER
Gebiet Pawlodar

Sowjetisch-französisches Kommuniqué

Einer Einladung der Regierung der UdSSR folgend, wollte der Ministerpräsident Frankreichs Georges Pompidou, in Begleitung des Außenministers Frankreichs Couve de Murville, vom 3. bis zum 8. Juli zu einem offiziellen Besuch in der Sowjetunion.

Georges Pompidou und Couve de Murville hatten in Moskau Gespräche mit dem Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei L. I. Breschnew, dem Vorsitzenden des Ministerrates A. N. Kossygin und dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets N. V. Podgorny.

Die Regierungen der UdSSR und Frankreichs stellen mit Befriedigung fest, daß ihre Standpunkte über mehrere wichtige Probleme, die heute vor der Welt stehen, einander nahe sind. Sie werden Konsultationen über Fragen von beiderseitigem Interesse fortsetzen und wollen dazu die Kontakte zwischen beiden Ländern auf allen Ebenen entwickeln, heißt es im Kommuniqué.

Die Seiten sprachen das Bedauern darüber aus, daß die Vollversammlung der UNO keine Empfehlung über den Abzug der israelischen Truppen auf die Ausgangsstellungen anzunehmen vermochte, da die Gebietseroberungen infolge von Kampfhandlungen nicht als vollendete Tatsache betrachtet werden können.

Die Regierungen der Sowjetunion und Frankreichs sind überzeugt, daß ein Ausweg aus dem Krieg in Vietnam nur durch die Einstellung der Bombardierungen und durch die Rückkehr zu den Hauptbestimmungen der Genfer Abkommen von 1954 gefunden werden kann.

Die beiden Regierungen verwiesen darauf, daß die Normalisierung und dann die schrittweise Entwicklung der Beziehungen zwischen allen europäischen Ländern sowohl für die Sowjetunion als auch für Frankreich das erste Ziel in Europa ist.

Die Besprechung der zweiseitigen sowjetisch-französischen Beziehungen hat es ermöglicht, bedeutenden Fortschritt auf allen Gebieten und, was angesichts der Zuspitzung der internationalen Lage besonders wichtig ist — auch auf politischem Gebiet zu konstatieren.

Die Seiten verwiesen auf die Gefahr, die die Kernwaffenverbreitung über die Welt heraufbeschwört. In Anbetracht der dringlichen Wichtigkeit der Kernprobleme nicht nur in Bezug auf die Kernwaffenverbreitung sondern auch hinsichtlich des Verbots der Kernwaffenproduktion und der Vernichtung der vorhandenen Bestände wurde für notwendig befunden, daß die über Kernwaffen verfügbaren Staaten Mittel und Wege besprechen, die eine wahre Abrüstung in diesem Bereich sichern können.

Die allseitig günstige Entwicklung der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit in Wissenschaft, Technik und Produktion eröffnet nach Ansicht beider Seiten Möglichkeiten für technologische Zusammenarbeit auf breiter Skala.

Die Seiten sprachen ihre Genugtuung über die Entwicklung des Handels zwischen der UdSSR und Frankreich in der letzten Zeit aus und äußerten die Zuversicht, daß der Handelsaustausch in beiderseitigem Interesse noch mehr vergrößert werden kann.

Die Gespräche betrafen auch den Austausch auf dem Gebiete der Kultur und Kunst. Der Austausch dieser Art nimmt von Jahr zu Jahr zu. Es wurde ein Regierungsabkommen über die Zusammenarbeit im Filmwesen unterzeichnet.

Die Seiten sprachen ihre Genugtuung über die guten Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Frankreich aus und stellten fest, daß diese freundschaftlichen Beziehungen und die sich zwischen beiden Ländern entwickelnde Verständigung und Zusammenarbeit auf vielen Gebieten ermöglichen, die Suche nach friedlicher Regelung der vor der Welt stehenden akuten Probleme effektiv zu fördern.

Enges Bündnis der Brudervölker

Ratifikation des sowjetisch-bulgarischen Vertrags

Kristallklar ist die Freundschaft des sowjetischen und des bulgarischen Volkes. In ihre ruhmreiche Chronik wurde ein neues markantes Kapitel eingeschrieben. Am 8. Juli ratifizierte das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR den Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zwischen der UdSSR und der VRB, der in Sofia am 12. Mai während der Visite der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation nach Bulgarien, mit dem Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew an der Spitze, unterzeichnet worden war.

Im Kremel fand eine Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR statt, die vom Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny eröffnet wurde. W. W. Kusnezow, der im Auftrag der Sowjetregierung mit einem Referat auftrat, hob hervor, der neue Vertrag werde die brüderlichen Freundschaftsbeziehungen zwischen dem sowjetischen und bulgarischen Volk noch mehr festigen. Beide Seiten, führte der Redner aus, werden eine enge Zusammenarbeit in der internationalen Arena im Kampf gegen den Imperialismus, für die Erhaltung und Festigung des Friedens, für die endgültige Liquidierung des Kolonialismus in allen seinen Erscheinungsformen erweitern und vertiefen.

Im Namen der Kommissionen für Auswärtige Angelegenheiten des Unionsowjets und des Nationalitätenowjets trat B. N. Ponomarew auf. Er teilte mit, daß die Kommissionen in ihrer gemeinsamen Sitzung über den Vertrag zwischen der UdSSR und der VRB beraten und ihn einstimmig gebilligt haben.

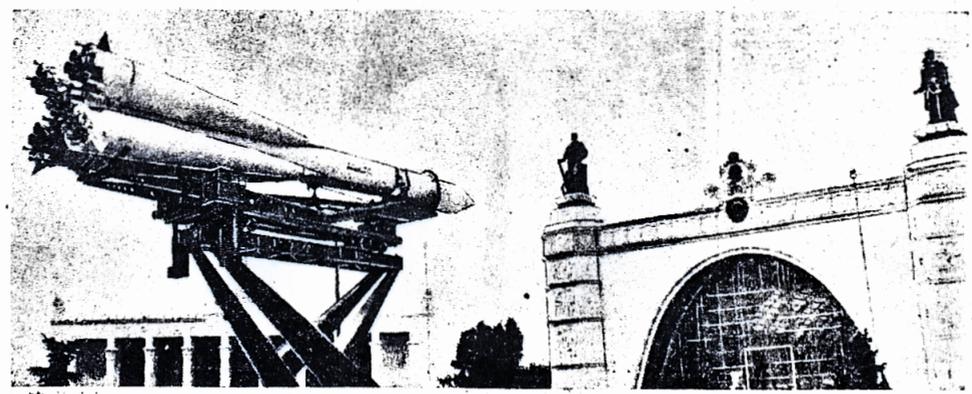
Alle Deputierten, die auf der Sitzung der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten anwesend sind, erklärten er, drücken ihre Gewißheit aus, daß die brüderliche Freundschaft des sowjetischen und bulgarischen Volkes, die durch die Zeit geprüft wurde und ihre weitere Entwicklung im neuen Vertrag fand, auch weiterhin erstarken und sich im Interesse unserer Völker zum Wohle des Friedens und des Sozialismus erweitern wird. Die Kommissionen für Auswärtige Angelegenheiten des Unionsowjets und des Nationalitätenowjets empfehlen dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR einstimmig, den Vertrag zu ratifizieren.

Dann kamen die Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR zu Wort, die dem Vorschlag über die Ratifikation des Vertrags beistimmten.

Die Ergebnisse der Erörterung zusammenfassend, hob der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny hervor, daß der neue Vertrag eine qualitativ neue Entwicklungsstufe der sowjetisch-bulgarischen Beziehungen auf dem Gebiet der politischen, ökonomischen und kulturellen Zusammenarbeit unserer Länder darstellt.

Der Vertrag trägt zur Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa und nicht nur in Europa bei. Er stimmt vollkommen mit den Prinzipien und Aufgaben der Organisation des Warschauer Vertrags überein, dient dem weiteren brüderlichen Zusammenschluß der sozialistischen Ländergemeinschaft.

N. V. Podgorny verliest den Entwurf des Erlasses über die Ratifikation des Vertrags und läßt abstimmen. Der Erlass wird einstimmig angenommen. (TASS)



Weltecho auf Luftparade in Moskau

Die Parade am Tage der Luftflotte der UdSSR, Vertreter und Korrespondenten großen Eindruck gemacht, ihre besondere Aufmerksamkeit erregten die zahlreichen Muster neuer Flugzeuge.

NEW YORK

Der Korrespondent der amerikanischen Telegrafenganzung Associated Press schreibt den stärksten Eindruck auf ihn hätten der Typen der Flügel und jener Düsenjäger gemacht, der wie ein Hubschrauber senkrecht startet und landet. Er hebt hervor, daß sich solche Flugzeuge mit Senkrechstart und Landung im Westen noch im Experimentierstadium befinden.

LONDON

Der Korrespondent der Reutersagentur unterstreicht, in einer Meldung aus Moskau, daß auf der Parade das leichteste Jagdflugzeug der Welt mit veränderlicher Pfeilform gezeigt wurde. Dieser Flugzeugtyp, ver-

merkt der Korrespondent, hat das amerikanische Jagdflugzeug mit veränderlicher Flügelform vom Typ „F-111“ weit überholt. Bei der Herstellung des amerikanischen Jagers sei man auf Schwierigkeiten gestoßen, weil das Gewicht der Maschine das projektierte übersteigt.

Andere interessante Nummern der Parade waren nach den Worten des Korrespondenten das Aussehen selbstfahrender Raketenkomplexe aus den gigantischen Transportflugzeugen vom Typ „AN-22“, sowie die Flügelrisiger Fracht- und anderer Hubschrauber für Luftlandtruppen.

PARIS

In seinem Bericht aus Moskau bezeichnete der Pariser Rund-

funk die Luftparade in Moskau als einen „gewaltigen Erfolg“.

Der Moskauer Korrespondent der Agentur France Press lenkt die Aufmerksamkeit auf die Neuheiten der Flugzeugtechnik, die bei der Parade demonstriert wurden. Nach einstimmiger Meinung aller Militärspezialisten des Westens, schreibt der Korrespondent, ist hier die Rede von einer Technik, die auf einem sehr hohen Niveau steht. Die meisten der Spezialisten sind der Ansicht, daß ein solches Niveau nur dank der Tätigkeit eines weltgepanterten Netzes wissenschaftlicher Forschungsanstalten und Laboratorien und dem Vorhandensein einer erstklassigen industriellen Basis auf dem Gebiet des Flugzeugbaus erreicht werden konnte.“ (TASS)

Moskau. Zu den Expositionen der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR ist noch ein Exponat hinzugekommen. Hier ist eine genaue Kopie der Rakete aufgestellt worden, die am 12. April 1961 das erste Raumschiff „Wostok“ mit dem Flieger-Kosmonauten Jurij Gagarin an Bord auf eine Erdumflurbahn gebracht hat.

Foto: W. Mussaeljan (TASS)

Wieder bewaffnete Provokationen

Kairo. (TASS). 6 israelische Flugzeuge vom Typ „Mirage“ drangen am 8. Juli um 2 Uhr nachmittags in den Luftraum der VAR ein und griffen die ägyptischen Truppen in Port Fuad und Port Said an. heißt es in einem von der UNO zum Übermitteln kommunizierten Sprechers der Streitkräfte der VAR.

Die ägyptischen FLA-Einheiten eröffneten das Feuer, die Jagdflugzeuge der VAR traten in Luftgefechte mit den feindlichen Maschinen ein. Die Kämpfe gehen weiter.

Wie MEN meldet, hat die Regierung der VAR ihren ständigen Vertreter bei der UNO beauftragt, die Einberufung des Sicherheitsrates zu verlangen, der sich mit der Aggression der israelischen Truppen am östlichen Ufer des Suez-Kanals und mit der Verletzung des Feuerrettungsabkommens befassen soll.

Der Außenminister der VAR beauftragte den ständigen Vertreter der VAR bei der UNO, den Sicherheitsrat davon in Kenntnis zu setzen, daß die israelischen Truppen am 8. Juli um 10 Uhr 30 Minuten die ägyptischen Stellungen bei Ras El-Ish, El-Kab und El-Tina, zehn Meilen südlich von Port Fuad am östlichen Ufer des Suez-Kanals angegriffen haben.

Festival eröffnet

Im Zentralstadion der Kasachischen SSR in Alma-Ata hatten sich am 9. Juli Tausende Stadtbewohner und Gäste eingefunden. Hier fand die feierliche Eröffnung des Republikfestivals der Laienkunst statt, die dem 50. Jahrestag des Oktobers gewidmet ist.

Die Feier begann mit einer Inszenierung, die Klappen des Kampfes unseres Volkes um die Sowjetmacht, die Entstehung und

die Entwicklung der Kasachischen Republik darstellten. Sie wurde von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen.

Dann fand eine großartige Parade der Festivalteilnehmer statt, die als Vertreter der 800 000 Laienkünstler die Volkstaute unserer Republik anschaulich verkörpern.

Das Festival wird eine Woche dauern. (KasTAg)

tass-fern-schreiber-mel-det

PARIS. Der französische Ministerpräsident Georges Pompidou, der Außenminister Couve de Murville und ihre Begleitung sind am 8. Juli nach dem Abschluß des offiziellen Besuchs in der Sowjetunion nach Paris zurückgekehrt.

KAIRO. Wie MEN mitteilt, gab ein Sprecher der Streitkräfte der Vereinigten Arabischen Republik am 8. Juli im

Sender Kairo die Erklärung ab, daß die israelischen Truppen einen Versuch unternahmen von Ras El-Ish östlich des Suez-Kanals zu einem Punkt nördlich von Port Fuad vorzustoßen, doch die Kräfte der VAR warfen den Aggressor zurück. In den Kämpfen wurde ein Panzer und 3 Panzerwagen vernichtet.

BUDAPEST. Hier fand die feierliche Grundsteinlegung für das neue Gebäude des

Weltbunds der Demokratischen Jugend statt. Das Gebäude wird in einem malerischen Stadtbezirk von Budapest aufgeführt und soll bis August nächsten Jahres schlußfertig übergeben werden.

WASHINGTON. Tshombe, der dieser Tage in Algerien festgenommen wurde, fand nun seine Beschützer. In New York ist eigens ein Ausschuß zur

Rettung Tshombes gegründet worden. Der Ausschuß verspricht, alle Kräfte sowohl in den USA als auch im Ausland mobil zu machen, um dem treuen Freund und Verbündeten der USA aus der Patsche zu helfen.

JEREWAN. Die armenische Öffentlichkeit hat die hundertste Wiederkehr des Geburtstag der deutschen Malerin

Käthe Kollwitz beangen. Auf einer Abendveranstaltung in Jerewan hob der Volkskünstler der UdSSR Ara Sarkissjan die große innere Kraft und den Ideenreichtum ihrer Bilder hervor.

TOKIO. Mehr als 200 Tote, 140 Vermißte und 430 Verletzte gab es nach einem Taifun, der am Sonntag über die japanische Insel Kjuschu und

den westlichen Teil der Konshu-Insel hinwegwaste. 1 500 Häuser wurden zerstört bzw. unterstellt, über 47 000 Gebäude unter Wasser gesetzt. Weitere 188 000 Häuser sind noch von Überschwemmung bedroht. An vielen Eisenbahnstrecken wurde der Verkehr unterbrochen. In 16 Präfekturen von Kjuschu und Westhonshu entstand großer Sachschaden.

Ergebnisse und Pläne

Unterhaltung mit dem stellvertretenden Minister für Hoch- und Fachmittelschulbildung der UdSSR N. F. KRASSNOW

In den Hoch- und Fachmittelschulen des Landes ist das Schuljahr abgeschlossen. Die Hochschulen und Techniken haben mehr als 13 Millionen ihrer Zöglinge die Einweisungsbekunde im Leben eingehändigt. Gegenwärtig wird die Bilanz für das vergangene Schuljahr gezogen; nachher beginnt die Aufnahme der Anwärter, der zukünftigen Studenten der Lehranstalten.

Im Gespräch mit dem Korrespondenten der TASS I. Koslowitz erklärte der stellvertretende Minister für Hoch- und Fachmittelschulbildung der UdSSR N. F. Krassnow: „Das heutige Jubiläumjahr unseres Landes wird auch für die Sowjetische Hochschulbildung bedeutsam sein. Zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktober haben die Kollektive der Hochschulen Verpflichtungen zur Verbesserung des Lehrprozesses, zur Hebung der Qualität in der Vorbereitung der Spezialisten übernommen. Vor der Hochschule steht heute die Aufgabe der Vervollkommnung der Methoden des Unterrichts, den Stand und

In diesen Tagen haben die Hoch- und Fachmittelschulen schon mit der Vorbereitung der neuen Aufnahme begonnen. 1967 werden auf den ersten Kursus an die 800.000 Anwärter aufgenommen, von denen fast die Hälfte im Direktstudium lernen wird.

An landwirtschaftlichen Hochschulen und biologischen Fakultäten anderer Hochschulen werden den Gang der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerates der UdSSR vom 19. März 1966 „Über die Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeit der allgemeinbildenden Mittelschulen.“

Eine ausführliche Analyse des gegenwärtigen Niveaus der Entwicklung des Schulwesens im Gebiet machte in ihrem Referat die stellvertretende Vorsitzende des Gebietesvollzugskomplexes Lydia Iwanowna Pershina.

„Vor der Revolution“ sagte sie, „gab es im Karagandaer Gebiet nur vier Schulen, in denen die Kinder der zaristischen Beamten und des Spassker, Uspensker Graben und des Dorfes Kurinsk lernten. 4,5 Kopien pro Kopf Bevölkerung — soviel gab die Zarenregierung jährlich für die Volksbildung in der damaligen Turkestaner Region aus.

(TASS)

Forum der Lehrer Karagandas

Ein wichtiges Ereignis des Jubiläumsjahrs war für die Arbeiter der Volksbildung Zentralkasachstans die zweite Lehrerkonferenz des Gebiets Karaganda, die am 3. Juli im Palais der Bergbauarbeiten stattfand.

Die Delegierten der Lehrerkollektive der Städte und Dörfer des Karagandaer Gebiets erörterten den Gang der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerates der UdSSR vom 19. März 1966 „Über die Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeit der allgemeinbildenden Mittelschulen.“

Eine ausführliche Analyse des gegenwärtigen Niveaus der Entwicklung des Schulwesens im Gebiet machte in ihrem Referat die stellvertretende Vorsitzende des Gebietesvollzugskomplexes Lydia Iwanowna Pershina.

„Vor der Revolution“ sagte sie, „gab es im Karagandaer Gebiet nur vier Schulen, in denen die Kinder der zaristischen Beamten und des Spassker, Uspensker Graben und des Dorfes Kurinsk lernten. 4,5 Kopien pro Kopf Bevölkerung — soviel gab die Zarenregierung jährlich für die Volksbildung in der damaligen Turkestaner Region aus.

Gegenwärtig hat das Karagandaer Gebiet 769 allgemeinbildende Schulen und außerdem 78 Arbeiterjugendschulen. Für jeden Schüler gibt der Staat im Jahr durchschnittlich 83 Rubel aus.

Im Gebiet wurden mehr als 1.000 Pädagogen mit Orden und Medaillen, 830 mit dem Abzeichen „Bestarbeiter der Volksbildung“ ausgezeichnet. 500 Lehrer wurden zu Deputierten der Sowjets gewählt und 48 mit dem Titel „Verehrter Lehrer der Republik“ gewürdigt. Das sind selbstlos arbeitende Menschen, Pädagogen-Neuerer.

„Die Schule wird nicht für ihr Äußeres geschätzt, sondern für die Zahl der Schüler, für die gute kommunistische Erziehung, für die tiefen Kenntnisse der Schüler.“ Mit diesen Worten begann Jewgenia Iwanowna Sharkowa, die Verdiente Lehrerin der Republik, Direktorin der Mittelschule Nr. 1 von Karaganda ihre Rede in den Aussprachen.

Die Schüler der Schule Nr. 1 bekommen gute Kenntnisse in allen Programmfächern. Im Jahre 1966 legten 187 Absolventen der Schule von 193 in den Hochschulen erfolgreich die Aufnahmeprüfungen ab. Die Schule hat die Fachrichtung in Mathematik und Chemie gewählt. Das sind keine leichten Fächer. Doch sind die Lehrer der Schule fähig, bei

den Schülern lebhaftes Interesse zu diesen Wissenschaften zu erwecken, sie zur selbstständigen Arbeit anzuspornen. Die Erfahrungen der Lehrer sind hier allgegenwärtig.

In der Schule ist das Vorrangsystem eingeführt. Die Schüler müssen für jeden durchgenommenen Teil des Lehrstoffs eine Vorrangprüfung ablegen. Das Interesse für die Aneignung der Kenntnisse wird durch Dispute, Olympiaden, durch Zusammenkünfte mit Menschen von interessantem Beruf gefördert. Schauspieler, Arbeits- und Kriegsgewerkschaften sind oft Gäste in der Schule. Das hat seine gute Wirkung bei der ästhetischen und militärpatriotischen Erziehung. Schon das 4. Jahr besetzen die Schüler der Schule Nr. 1 den 1. Platz in den Ausstellungen der technischen Schöpfung, treten mit Erfolg in der Latenkunstschau auf.

Mit Interesse hörten die Delegierten der Konferenz der Reize des ältesten Lehrers Kaschken Smalow zu. Sein Dienstalter fällt mit dem Alter der Sowjetmacht zusammen. Er war der erste Lehrer der russischen Sprache im Gebiet unter den Kasachen. Seine Arbeitstätigkeit widerspiegelt alle Stufen der Entwicklung der Volksbildung in Zentralkasachstan. Er hat jetzt 70 Jahre alt. Verehrter Lehrer der Republik. Unter seinen ehemali-

gen Schülern gibt es nicht wenige Professoren, Akademiker. In dem Rayon, wo er gegenwärtig arbeitet, sind jetzt 23 Schulen mit 36.000 Schülern, und es gibt unter den Einwohnern wohl kaum jemanden, der die Sprache Lenins nicht kennt.

Der stellvertretende Vorsitzende des Territoriums Stadtsowjets N. T. Bugrow sagte, daß es in den Territoriums Schulen keinen Dreischnittenunterricht mehr gibt, daß die Arbeiterjugendschulen ihre eigenen Gebäude haben, wodurch für die Lernenden Möglichkeit für den fakultativen Unterricht geschaffen wurde.

In Territorium wird auch eine großartige außerschulische Arbeit mit den Kindern geführt. In der Stadt funktionieren 62 Kinderklubs und Spielplätze, die 3.000 Kinder verschiedenen Alters erfassen.

Die Konferenz erörterte die Fragen des Übergangs zur dreijährigen Anfangsschule.

Die Leninsche Politik unserer Partei und Regierung billigt, begeistert von den Thesen des ZK der KPdSU „30 Jahre Großer Sozialistischer Oktoberrevolution“, rief die Konferenz alle Mitarbeiter der Volksbildung, die Öffentlichkeit und die Eltern des Gebiets auf, im Namen des Friedens, des Sieges des Kommunismus die Zukunft noch besser zu arbeiten.

A. KUDRIJAWZEW

Karaganda

INTERNATIONALE NOTIZEN

Wozu kam die «asiatische Neun» zusammen?

In der Hauptstadt Thailands Bangkok fand vom 5. bis zum 7. Juli die Konferenz der Außenminister des sogenannten Asiatischen Pazifikrates (ASPAC) statt. Diese Gruppierung im Bestand von 9 Ländern entstand heute ein Jahr vor dem Beginn der Verhandlungen in Seoul im Juni 1966 rechtsgültig gemacht. Dem ASPAC gehören Südkorea, die Tschechien, die Philippinen, Malaysia sowie Australien, Neuseeland und Japan an. Obwohl die Vereinigten Staaten in diesem Rat nicht vertreten sind, läßt sich ein Verzeichnis der ASPAC-Mitglieder keinen Zweifel darüber, wer in der „asiatischen Neun“ die Strippe zieht. Auch die amerikanischen Zeitungen machen recht durchsichtige Anspielungen auf die Rolle der USA in der Entstehung und der Tätigkeit dieses Blocks. „Jeder objektive Beobachter“, schrieb die „Christian Science Monitor“, „kommt unermüdetlich zur Überzeugung, daß hinter den Kulissen des ASPAC kein anderer als Onkel Sam steht.“

Von den 9 Mitgliedern des ASPAC sind 6 an der Aggression gegen das vietnamesische Volk direkt mitbeteiligt. Die USA wollen alle asiatischen Länder noch tiefer in ihr Vietnamabenteuer einziehen, um den aggressiven Handlungen des Ansehens einer gewissen „kollektiven Aktion“ zu verhüten. Man spricht beispielsweise darüber, daß nach Vietnam bald ein Thailänder Regiment geschickt werden soll, das die USA ausrüsten und mit Waffen ausstatten wollen. Der präsidenten der USA Humphrey, der die südkoreanische Hauptstadt vor kurzem besuchte, führte dort, wie bekanntgegeben wird, Verhandlungen über den Abtransport neuer Kontingente von „seiner Truppen nach Südvietnam.“

Einige ausländische Beobachter richten beim Kommentieren der ASPAC-Konferenz in Bangkok ihre Aufmerksamkeit auf die Anwesenheit des Vertreters von Laos, zwar beteiligte er sich an der Konferenz lediglich als Beobachter, doch läßt schon die Tatsache seiner Anwesen-

Laienkunst im Aufstieg

Nachdem solche Kenner wie Nikolaus Baumann und Gustav Riessen, Aktivisten wie Adele und Wilhelmschnebel sich der Sache angenommen, kam Schwung in die Laienkunst von Kaskelen. Man hat es verstanden, junge Mädchen und Burschen: E. Moor, N. März, R. Allbrandl, I. Müller, N. Jaruschko und andere für diese wichtige Sache zu gewinnen. Den Kern des Laienkunstkollektivs bildet bei uns heute die Jugend.

Nach einem Jahr selbstloser Arbeit hat sich aus den Aktivisten der Laienkunst eine regelrechte Volkskunstgruppe herausgebildet, die in dieser Zeit nicht weniger als 18 hunte Abende veranstaltet hat. Da sind Volkslieder, Schlager, Gedichte, Schwänke, Volkstänze u.a.m. Die musikalische Leitung

bei allen Abenden hat Gustav Riessen.

An den Erfolgen ist zu sehen, daß nicht nur die Leiter, sondern auch alle Teilnehmer mit Liebe und Ausdauer an jedem Programm arbeiten. Einige aus der Volkskunstgruppe hegen den Wunsch, sich einmal berufsmäßig der Estrade zu widmen.

Gegenwärtig arbeitet das einträgliche Laienkollektiv an einem neuen Programm zu Ehren des 50. Jahrestages der Sowjetmacht. Und immer, wo unsere jungen Laienkünstler auch mit ihren Darbietungen auftreten, verabschieden sich die Zuschauer von ihnen mit der Einladung: „Kommt bald wieder!“ Einem besseren Lobes bedarf es nicht.

E. KONTSCHAK

Studienjahr abgeschlossen

Und wieder ist ein Jahr verstrichen. Die Studenten legen die Prüfungen ab. Der 3. Kursus hat schon alle Klippen passiert und befindet sich zur Zeit in Dolinka bei Schachtinsk, wo die Studenten ihr Praktikum als Pionierleiter machen.

Mit welchen Ergebnissen haben unsere Studenten das 3. Studienjahr abgeschlossen? Die Prüfung in Deutsch mündlich war für sie wirklich eine harte Nuß. Wir hatten für sie ziemlich komplizierte Texte aus unseren Zeitungen „Freundschaft“ und „Neues Leben“ vorbereitet. Der Artikel mußte vorgelesen und der Inhalt wiedergegeben werden. Besonders viel Aufmerksamkeit schenken wir

dabei der richtigen Aussprache und dem Tempo der Rede. Als zweite Frage bekam jeder Student eine Frage aus der praktischen Grammatik und zusätzlich eine Satz zur morphologischen und syntaktischen Analyse. Als vierte Frage kam die Methodik des mündlichen Unterrichts. Hier mußten die Studenten zeigen, was sie sich im Laufe des Jahres und während des Praktikums in der Schule angeeignet haben. Sie mußten hier vor dem strengen Examinator E. Wiener Studententwürfe, Stundensysteme zu diesem oder jenem Thema aus einem bestimmten Lehrbuch aufstellen, die Arbeit mit Bildern, Epoden und Diagrammen demonstrieren u. v. a.

Kursus noch keine einzige Prüfung in mündlichem Deutsch hatten. Nur im IV. Semester hatten sie eine schriftliche Prüfung — ein Diktat. Die Leiter des Lehrteils L. F. Golowko und K. A. Abikow wissen nicht, wie man die Sache regeln kann. Den Lehrplan kann man ja schließlich nicht selbständig ändern. Der 2. Kursus hat 6 Prüfungen, wobei sie für jede Prüfung je 2 Tage zur Vorbereitung bekommen. Die Prüfung in Russisch wurde im 1. Kursus abgelegt, jetzt wieder. Sollte man das nicht ändern? Ja, unbedingt, da die Studenten doch Lehrer der deutschen Sprache und nicht der russischen werden. In Zukunft versprochen uns der Direktor und der Leiter des Lehrteils, diese Sache zu regeln. Wir hoffen, daß dieser 1. Kursus schon nach dem neuen Plan arbeiten wird.

Trotz alledem sind unsere Lehrer optimistisch gestimmt. Aller Anfang ist schwer, und wir machen doch den Anfang. Noch ein Jahr und wir schicken unsere Zöglinge ins Leben. Das sind 25 Mädchen und 3 Burschen, die als Lehrer der Muttersprache an der Unterstufe arbeiten werden. Aber das ist doch bitter wenig für unser Gebiet, geschweige denn für die ganze Republik. Jedes Jahr werden nur 30 Mann neu aufgenommen. In so einem Tempo können wir der Nachfrage nach Lehrern nicht nachkommen. Sollte man die Anzahl der Studenten nicht wenigstens auf 200 vergrößern und statt 30—40 aufnehmen? Man baut ja für unsere Schule ein neues 4-stöckiges Gebäude für 960 Mann, da könnte man vorschlagen, das alte Gebäude ganz der deutschen Abteilung zu übergeben.

Nun, das Studienjahr ist vorüber. Die Studenten des I. und 2. Kursus fahren auf einen Monat nach Hause, auf Ferien. Dann versammeln sie sich noch einmal am 15. August, um bei der Ernteeinbringung in den Sowchosen unseres Gebiets mitzuhelfen.

Saran Helmut HEIDEBRECHT



Moskau, Internationales Filmfestival. Pruznal, Tadeusch Schmidt, Michael Botschin und Eri Tabur. Foto: W. Mastjakow und A. Konkow (TASS)

Helmut Mertins. Er mußte marschieren, für Ziele, die nicht die seinen waren. Erst auf dem Exerzierplatz, dann nach Polen, nach Westeuropa, auf den Balkan, in die Sowjetunion.

Als dann der faschistische Vormarsch durch die Siege der Sowjetarmee sich in einen Rückmarsch verwandelte, der immer mehr die Formen der Flucht a la Napoleon annahm, trachtete der inzwischen mit Offizierspauletten dekorierte Helmut Mertins danach, bloß nicht in sowjetische Kriegsgefangenschaft zu kommen. Zu tief war sein Haß gegen dieses Land. Und heute? Heute ist dieser Mann Mitglied des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Helmut Mertins wollte sich in der sowjetischen Gefangenschaft nicht mit Politik abgeben. Aber die Politik kümmerte sich um ihn, den auf der Universität Gebildeten, der aber zugleich ein Unwissender war. Helmut Mertins, musisch begabt, wurde zum sowjetischen Wachkommando befohlen. Deutsche Volkslieder sollte er singen. Und nicht nur das, er sollte sie auch den sowjetischen Soldaten beibringen. Es war ihm zwar unverständlich, daß Männer in dieser fremden Uniform deutsche Volkslieder singen wollten, aber immerhin war Gesang ja höchst unpolitisch — so meinte er damals jedenfalls. Bald gesellten sich deutsche Gefangene zu diesem Chor mit dem deutschen Dirigenten. Um am 1.

Maß 1946 sang dieser Chor dann „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit.“ Und Helmut Mertins dirigierte... Ein Lager selbstverwaltungskomitee wurde gegründet. Der Dirigent, so hieß es damals, ist Kulturfunktionär. Er gehört ins Komitee. Ungewollt, ohne sich dessen bewußt zu werden, wurde aus Helmut Mertins ein politischer Funktionär.

Jeden Morgen, jeden Abend sah Helmut Mertins am Lagerort ein Transparent: „Meine Einstellung zur Sowjetunion ist der Prüftest meines Lebens“, so stand darauf. Den tiefen Sinn dieser Worte verstand Helmut Mertins damals noch nicht. Aber er begann, Fragen zu stellen. Sowjetische Kommunisten und deutsche Antifaschisten halfen ihm, die richtige Antwort auf seine Fragen zu finden. Gorkis „Meine Universitäten“ las Helmut Mertins immer und immer wieder. Dazu kamen dann Marx, Engels, Lenin. Zuerst war es die Neugier, die ihn nach den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus greifen ließ. Doch dann war es die Wahrheit, die ihn nicht mehr los ließ, die für ihn kein Wegweiser seines weiteren Lebens werden sollte.

So kam Helmut Mertins in seine Heimat zurück. Zwölf Jahre nach seinem Studium stand er zum ersten Mal vor Kindern. Die Erziehung in der Sowjetunion war für ihn die wirkliche Universität seines Lebens. „1937 wollte ich Lehrer werden, ich wurde Soldat.



BERLIN, Der Müggelturm. Foto: Zentralbild

Seine Universitäten

Man schreibt uns aus der DDR

Von unserem Berliner Korrespondenten Klaus WEISE

Die Worte der ukrainischen Frau, einer Mutter, in deren Land er eingebrochen war, haben sich für immer in sein Gedächtnis eingegraben: „Wenn du nun in deiner Heimat zurückkehrst“, so halte ihm die ukrainische Mutter gesagt, „dann erzähle allen deinen Landsleuten, daß wir den Frieden sehr lieben, mit euch Freundschaft halten wollen. Verspricht du mir das, Deutscher?“

Bedächtig, manchmal mit Pausen des Überlegens, des Suchens nach Worten, so erzählt der heutige Oberlehrer in der S. Strausberg polytechnischen Oberschule seine Geschichte. Er ist nicht weg, er beschäftigt nichts. Nicht! Mag sein, daß er die erste Hälfte seines Lebens am liebsten aus seinem Gedächtnis streichen möchte. Doch wäre es möglich — wäre es gut? Wäre aus dem alten Mertins, dem Offizier der faschistischen deutschen Armee, ein neuer Mertins geworden, den heute alle Kinder von Strausberg lieben und den die Einwohner achten?

Acht Jahre alt, oder genauer, jung war Helmut Mertins 1924, als er Mitglied eines Turnvereins wurde. Eines bürgerlichen, eines „nationalen“ — les nationalistischen — eines „arischen“ Turnbundes, wie er uns rief. Den Turnern wurden dort nicht nur sportliche Höchstleistungen abverlangt, im theoretischen Teil der Ausbildung mußte auch die folgende Frage — wir zitieren wörtlich — beantwortet werden: „Welche Rasse ist einzig und allein dazu berufen, die Welt Herrschaft anzutreten?“ Als die Hitlerfaschisten 1933 an die Macht kamen, war der Geist des jungen Helmut Mertins schon vorbereitet für den faschistischen Ungeist.

Lehrer wollte Helmut werden. Die Nazis hatten nichts dagegen. Schließlich brauchten sie Lehrer, die die deutschen Kinder dafür reif machten, daß sie auf fremden Feldern erlitten. Doch gleich nach dem Studium brauchen sie nicht den Lehrer, sondern den Soldaten

DER KOLCHOSWEG IST DER WEG DES NEUEN LEBENS

W. I. Lenin

„Über das Genossenschaftswesen“

„Bei uns ist wirklich, da die Staatsmacht in den Händen der Arbeiterklasse liegt, da alle Produktionsmittel dieser Staatsmacht gehören — bei uns ist wirklich nur die Aufgabe übriggeblieben, die Bevölkerung genossenschaftlich zusammenzuschließen. Unter der Voraussetzung des maximalen genossenschaftlichen Zusammenschlusses der Bevölkerung erreicht jener Sozialismus, der früher berechtigten Spott, mildredigen Lächeln, geringschätzigen Verhalten seitens derjenigen hervorrief, die mit Recht von der Notwendigkeit des Klassenkampfes, des Kampfes um die politische Macht usw. überzeugt waren, von selbst das Ziel. Nun geben sich aber nicht alle Genossen Rechenschaft darüber, welche gigantische, unermessliche Bedeutung der genossenschaftliche Zusammenschluß Rußlands jetzt für uns gewinnt.“

Aus der Arbeit „Über das Genossenschaftswesen.“ Bd. 33, IV, russ. Ausgabe, S. 427

Wir erreichen das Ziel und bekämpfen die Not

„Wir endesunterzeichneten Bürger des Dorfes Karpowka, Amtsbezirk Perejma, Kreis Balt, versammelten uns am heutigen Datum in der Zahl von 5 einzelnen Hauswirtschaften und beschlossen nach allseitiger Besprechung über eine bessere Bodenbearbeitung, Erhöhung der Ernte und um unsere Arbeit produktiver zu machen, uns in einer Genossenschaft zu vereinigen als die beste Art und Weise, der Not zu entkommen sowie den anderen Bürgern ein Beispiel und Muster zu geben. Der besagten Genossenschaft wollen gerne angehören:

ko, 2. Daria Dem. Petscheriza, 3. Pjotr Kuschnir, 4. Sinow Kuschnir und 5. Philipp Gontschar mit Familien. Im ganzen — 25 Personen. Was wir hiermit aus bestätigen: P. Kuschnir, S. Kuschnir, Daria Petscheriza und Philipp Gontschar. Für die obigen, weil sie nicht schreiben können, und für mich selbst — Awk Konjuschenko.“

Aus dem Protokoll einer Versammlung der Initiativgruppe von Bauern des Dorfes Karpowka, Amtsbezirk Perejma, Kreis Balt (Moldau) über die Gründung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft, vom 6. August 1922.

Grundfrage der Kollektivierung

„Die Regierung schätzt besonders die Kolchosbewegung und bemüht sich ihr einen planmäßigen Charakter zu verleihen. Von einer zwangsläufigen Einbeziehung der Bauern in Kolchos kann keine Rede sein. Doch die Sowjetregierung wird die Entwicklung und das Wachstum der Kolchos mit allen ökonomischen Maßnahmen fördern. Selbstverständlich kann man durch die staatliche Lenkung allein keine Kolchosbewegung schaffen. Dazu ist die gesellschaftliche Grundlage und die weitgehende Selbsttätigkeit der Massen notwendig. Nichts wird dem Wachstum der landwirtschaftlichen Kollektivierung so helfen wie die Erfolge der Kollektivierung selbst. Die Kolchos müssen nicht nur in der Wirtschaftsführung, sondern auch in der Kultur die Höchststufe bilden. Das Problem der Kolchos ist das Problem der ganzen Weltbauernschaft. Bei der maximalen Kooperierung der Produktion müssen wir die maximale Unabhängigkeit jedes Kollektivnehmers im Alltagsleben erzielen.“

Die Grundfrage der Kollektivierung besteht darin, die besten Formen der Kooperierung der Landwirtschaft zu finden. Die Landwirtschaft darf in ihrer Entwicklung von der Entwicklung unserer Industrie nicht zurückbleiben. Diese Aufgabe wird in erster Linie von unseren Kollektivwirtschaften gelöst werden.“

(Aus dem Referat M. I. Kalinins auf dem Unionskolchoskongress veröffentlicht in der „Prawda“ vom 2. Juni 1926).

Kein Feind zerschlägt unseren Bund

„Wir Bürger von 4 Dorfgemeinden des Dorfes „Swobodnenski“, Rayon Solotuchino, haben uns in der Zahl von 336 Bauernhöfen am 23. Januar zu einem mächtigen Kolchos „Swoboda“ vereinigt. Die organisatorische Vollversammlung der Mitglieder unseres Kolchos erbat auch ihren flammenden Gruß und versichert gleichzeitig, daß sie unsere Kolchoswirtschaft festigen, entwickeln und unserer Sowjetregierung mit aller Kraft helfen wird, die Volks- und die Landwirtschaft zu industrialisieren, um den Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen.“

Die kapitalistischen Häre der Welt sollen wissen, daß die Bauernschaft und die Arbeiterklasse der Sowjetunion ein mächtiges und enges Bündnis geschlossen haben, und es wird ihnen nie gelingen, dieses Bündnis zu zerstören. Diese Parasiten sollen wissen, daß wir, die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion unsere Ausbeuter — die Kulaken — und ihre Helfershelfer mit der Wurzel ausrotten werden. Es lebe unsere Letztin — die Kommunistische Partei der Sowjetunion, die in unserem Lande den Sozialismus aufbaut!

Es lebe das Bündnis der Arbeiterklasse mit den Arm- und Mittelbauern!“

(Telegraphische organisatorische Versammlung der Mitglieder des Kolchos „Swoboda“, Rayon Solotuchino, am 24. Kurser Bezirkskomitee der KPdSU(B) vom 24. Januar 1930.)

Zum lichten Leben

„Die erste Kollektivwirtschaft wurde bei uns im 1929 gegründet. Damals vereinigte sich etwa 30 arme Familien. Sie beschlossen, gemeinsam zu pflügen und zu säen. Wiesend konnte nun schon als Einzelbauer schaffen, wenn man mitunter nicht einmal das Pferd und was dazu gehört hatte? Bei uns im Dorfe lebte ein Parteigenosse, ein Bolschewik. Sein Name war Laurenti Alexandrowitsch Potopow. Als Initiator alles Neuen sagte er einmal: „Ihr Männer, wollen wir unser Artel „Put k sozializmu“ nennen. Damals vereinigte wir uns auch, um mit der Armut schneller Schluß zu machen, und auf daß wir eher zum lichten Leben kommen.“

Die Worte unseres Dorfgenosse fanden bei allen Zustimmung. „So entstand bei uns das Artel „Put k sozializmu“.“

Ich persönlich hatte mich ins Artel 1932 einschreiben lassen. Damals waren bei uns im Artel fast alle eingetreten. Und im Artel ging die Arbeit dann gut von der Hand.“

M. KUDRJAWZEW, 70jähriger Einwohner des Dorfes Bolschoje Pulnikowo, Gebiet Swerdlowsk.

Nach Iljitschs Rat

„Die Sozialistische Oktoberrevolution erweckte bei den Bauern den Gedanken an ein neues Leben. Damals leitete uns der Artikel von W. I. Lenin „Über das Genossenschaftswesen“ eine große Hilfe. Darin war Antwort auf die Fragen gegeben, die uns bewegten. Uns wurde klar: Wenn wir die Bauern auf einen sozialistischen Weg überführen wollen, so müssen sie von diesem Übergang einen persönlichen Nutzen haben.“

Im Jahre 1923 organisierten wir dann im Dorfe Tschekoty einen landwirtschaftlichen Zirkel, reorganisierten ihn 1924 zur Produktionsgenossenschaft. Die Genossenschaft existierte bis 1926. Am Fest des 9. Jahrestages der Oktoberrevolution wurde sie zu einem landwirtschaftlichen Artel umgestaltet. Ich wurde damals zum Vorsitzenden gewählt. Erst waren im Kolchos alles in allem 18 Höfe vereinigt. Wir besaßen 210 Hektar, Land, 18 Rinder, 4 Schweine, 38 Schafe und 14 Pferde. 1927 bauten wir aber schon ein eigenes Kraftwerk, schafften uns einen Traktor und viele Landmaschinen an.“

P. A. PROSOROW, (Aus dem Buch „Gestern und Heute des Sowjetdorfes“.)

Die überaus tiefe revolutionäre Umwälzung im Sowjetland wurde von Oktober vorbereitet. Das VIII. Gesamtrussische Kongreß der Sowjets angenommen. Erbetet über den Boden schuf nach den Worten W. I. Lenins eine im Sinne des Übergangs zum Sozialismus besonders geeignete Bodenordnung. Sich nach dem Leninschen Kooperativplan richtend, der von Wladimir Iljitsch in seiner Arbeit „Über das Genossenschaftswesen“ dargelegt wurde, formulierten die XVI. Konferenz und der XV. Parteitag der

KPdSU(B) als die vordringlichste und wichtigste Aufgabe: Die Einzelbauernwirtschaften in große Genossenschaften zu vereinigen und umzugestalten — das Kulakentum — zu liquidieren. Hier sind die von den TASS-Korrespondenten vorbereiteten Dokumente, die über den Beginn und die Durchführung der vollständigen Kollektivierung des Dorfes berichten.

Eine eintrachtige internationale Familie

Im Frühjahr 1922 kam in Beantwortung des Leninschen Aufrufs an die amerikanischen Arbeiter, beim Aufbau des neuen Lebens in Sowjetrußland mitzuwirken, im Sowjetland aus den Vereinigten Staaten von Amerika die erste internationale Gruppe an. Zusammen mit dem Russen Fjodor Baskakow kamen der Ukrainer Nikita Kowaljuk, der Italiener Giovanni Fanfaroni, die Deutsche Martha Krieger und andere.

In der Meldung des Volkswirtschaftsrates der UdSSR hieß es über dieses Ereignis folgendermaßen: „Das 49 Personen zählende New-Yorker Artel stellte sich mit allen Gerätschaften, Maschinen, Saatgut und Lebensmitteln (30 Pud pro Kopf) im Sowchos „Ira“, Kreis Kirssanow, Gouvernement Tambow an.“ Hier ein anderes Dokument. Am 9. November 1922 nahm das Allrussische Zentralvollzugskomitee auf Vorschlag W. I. Lenins einen Beschluß an, in dem es hieß: „Als musterergütlich sind die Per-

mer Wirtschaft „Topkino“, die erste kanadische landwirtschaftliche Kommune „Migajewo“ (Gouvernement Odessa, Kreis Tiraspol, Amtsbezirk Nowopoltrows), die Erste New-Yorker landwirtschaftliche Kommune „Ira“ (Gouvernement Tambow, Kreis Kirssanow), anzuerkennen.“

Über das weitere Schicksal der internationalen Kommune und der Kommunisten berichtet der Tambower Korrespondent der TASS W. Panteljew. „Die ehemalige New-Yorker landwirtschaftliche Kommune — ist eine der fortschrittlichsten Wirtschaften des Gebiets. Viele von denen, die die Kommune geschaffen und am landwirtschaftlichen Artel mitgebaut haben sind auch jetzt gesund und wohlhabend.“

Giovanni Ambrossowitsch Fanfaroni — war der erste Architekt des Dorfes. Das Kolchosdorf wurde von den 20er bis in die 40er Jahre nach seinen Entwürfen gebaut. Er ist nun schon 85 Jahre alt. Die Stafette des Vaters übernahm sein Sohn Ewo Fanfaroni.

Martha Krieger ist im ganzen Lande bekannt geworden. Sie ist eine der ersten Kalberwärterinnen, die in den 30er Jahren mit dem Lenindorfen ausgezeichnet worden sind. Auch jetzt ist Martha Stepanowna ein häufiger Gast in den Kolchosfarmen. Auf ihre Ratschläge hören erfahrene Viehzüchter. Und ihre Schülern Matrona Grigorjewa Mosharowa wurde in diesem Jahr Heldin der Sozialistischen Arbeit. Der Lenin-Kolchos lebt wie eine eintrachtige internationale Familie. Wie früher stehen in den ersten Reihen die Kommunisten — Veteranen der landwirtschaftlichen Produktion, Menschen mit nicht alternder Seele.



UNSER BILD: Fest der ersten Furche im Dorf Jasykowo, Rayon Tagal, Gebiet Ulanowsk, 1930. Foto: TASS.

Poesie der Zahlen

Die Sowjetunion ist das Land der größten sozialistischen Ackerbauwirtschaften. In der UdSSR gab es am 1. Januar 1966 36,3 tausend Kolchos (ohne Fischereikolchos), mit der Durchschnittszahl der Höfe 421 sowie 11.681 Sowchos.

AUF das 15fache ist die Energieausstattung der Landwirtschaft in den Jahren der Sowjetmacht angewachsen. Während früher auf dem Dorfe auf das Arbeitsvieh 99 Prozent des Energieaufwands entfielen, so sind es heute nur etwa 2 Prozent; das übrige entfällt auf Motoren.

VOR der Revolution gab es auf dem Lande 7,8 Millionen Hackenpflüge, 2,2 Millionen Holzpflüge, 4,2 Millionen Eisenpflüge und 17,7 Millionen Holzzeigen.

Am 1. Januar 1966 verfügte der Maschinenpark der Kolchos- und Sowchos über: 1,6 Millionen Traktoren (oder 3 Millionen in der Umrechnung auf 1,5-PS-Maschinen); 520.000 Getreideernteerkombines, 982.000 Automobile usw.

IM JUBILÄUMSJAHR 1967 sollen die Kolchos- und Sowchos 287.000 Traktoren, 150.000 Lastautos, 96.500 Getreideernteerkombines und viele andere Landmaschinen sowie 32,1 Millionen Tonnen Mineraldünger bekommen.

IM ERNTEREICHEN Jahr 1913 betrug der Bruttoertrag an Getreide 76 Millionen Tonnen oder 477 Kilo pro Kopf der Bevölkerung. 1966 brachte man 171 Millionen Tonnen ein — etwa 740 Kilo pro Kopf der Bevölkerung.

Im ersten Jahr des neuen Planjahrhüftis — auf 13,7 Zentner.

IM VERGLEICH mit dem erreichten Jahr 1964 waren 1966 die Saatflächen der Getreidekulturen um 8,2 Millionen Hektar vermindert, es wurde aber um 19 Millionen Tonnen mehr Getreide geerntet. Das ist das Resultat des wohltuenden Einflusses jener grandiosen Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Landwirtschaft, die auf dem Märzplenum des ZK der KPdSU erarbeitet worden sind.

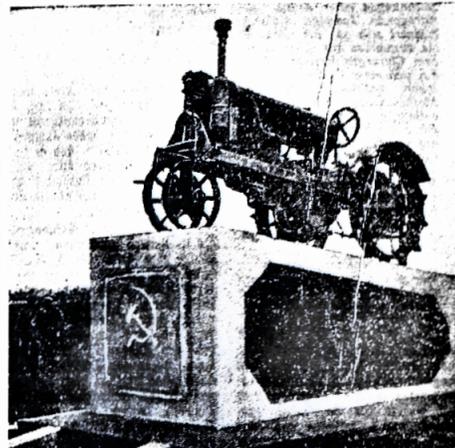
Der durchschnittliche Hektarertrag von Rohbaumwolle betrug im Lande in den Jahren 1908—1913 13 Zentner; im Jahre 1965 — 23,2 Zentner und 1966 — 24,5 Zentner. Die Sowjetunion behauptet im Ernteertrag der Baumwolle schon lange den ersten Platz in der Welt.

Die Landbevölkerung kaufte 1965 etwa 7.390.000 Uhren aller Arten, 1.750.000 Radioapparate und Rundfunkempfänger mit Plattenspieler, 801.000 Fernseher, 210.000 Kühlschränke, 336.000 Motorräder und Motoroller, über 2.000.000 Fahrräder und Moped und 702.000 Nähmaschinen.

ANFANG 1966 hatten von je 1.000 Kolchosbauern 305 Hoch-, Mittel- und unvollständige Mittelschulbildung.

LIEBER LESER! Nun hast Du Dich mit Dokumenten bekanntgemacht, die den Anfang und die Ausmaße des tiefgegendsten revolutionären Umschwungs im sowjetischen Dorfe veranschaulichen, der für die Bauern den Weg zur kollektiven Arbeit bahnte. Die Zeit bewies die Richtigkeit der Vorbestimmungen W. I. Lenins und der Kommunistischen Partei über die Kooperierung der Landwirtschaft, über deren Überführung auf die Gleise der sozialistischen Entwicklung.

1913 belief sich der durchschnittliche Ernteertrag der Getreidekulturen im Lande auf 8,1 Zentner, im ersten Jahre 1964 — auf 11,4 Zentner,



Dieser Traktor „Universal“ verließ 1934 das Fließband des Stallinger Traktorenwerkes und kam in den Kolchos „Neues Leben“ im Gebiet Cherson. Ihn übernahm der Kolchosmechaniker Iwan Wysotschenko. Als erster Traktorist arbeitete auf ihm der Komsomolze Nikolai Dowsch. Den Traktor nannte man wie ein Roß „der Schnelle“. Mit dem „Schnellen“ ackerte und säte man Schneefurche. Auf den Feldern, die Nikolai Dowsch bearbeitete, gab es gute Ernten, die höchsten im Gebiet — 216 Pud Weizen je Hektar. Im Jahre 1966 „erklärte“ der „Schnelle“ ein Postament im Zentrum der Stadt Skadowka. Auf der Gedenktafel sind Hammer und Sichel und die Daten: 1934—1966.“ Foto: Oleg Busulik (TASS)

Kollektivierung im Vormarsch

Es wurde ein Kolchoszentrum geschaffen — so nannte man das Gesamtrussische Zentrum, das den Kolchosaufbau leitete.

1928. Mai—Juni. Auf dem III. Gesamtrussischen und auf dem I. Unionskongreß der Kolchos wurde das Fazit der ersten Erfahrungen eines weitgehenden Kolchosaufbaus gezogen.

November. In der Ukraine wurde auf der Basis einer Traktorenabteilung des Schwetschenko-Sowchos die erste Maschinen-Traktoren-Station des Landes geschaffen. Nach zwei Jahren gab es ihrer bereits 158 mit einem Traktorenpark von 30.000 Maschinen.

1929. April. Die XVI. Parteikongress nahm den ersten Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft an. Er sah die Kollektivierung eines Sechstels aller Bauernwirtschaften vor.

Juni. Eine Million Bauernhöfe wurde zu 57.000 Kollektivwirtschaften vereinigt.

Oktober. 12.000 Traktoren von den 35.000, die in der ganzen Landwirtschaftlichen Artel veröffentlicht waren, arbeiten in den jungen landwirtschaftlichen Arteln.

November. Das Plenum des ZK der KPdSU(B) faßte den Beschluß über den Bau von zwei Traktorenwerken mit einer Jahresleistungsfähigkeit von je 30.000 Maschinen.

Dezember. 2,4 Millionen Bauernwirtschaften wurden in den letzten drei Monaten Mitglieder von landwirtschaftlichen Arteln.

1930. März. Es wurde ein konkretisiertes und korrigiertes Musterstatut des landwirtschaftlichen Artels veröffentlicht.

Das ZK der KPdSU(B) faßte den Beschluß „Über die Bekämpfung der Verzerren der Parteilinie in der Kolchosbewegung.“

April. Der Viertel der Dorfkommunisten — 377.717 — traten den Kollektivwirtschaften bei.

Juni. Die Zahl der Kolchosbauern erreichte 6 Millionen. Sie vereinigen sich in 86.000 Kolchosen. Die Artelwirtschaft war im schnellen Aufschwung begriffen.

Juli. Der XVI. Parteitag der KPdSU(B) hörte das Referat „Der Kolchosaufbau und der Aufschwung der Landwirtschaft“. In der angenommenen Resolution stellte der Parteitag die Erfolge bei der Kollektivierung fest, merkte konkrete Maßnahmen zur weiteren Entfaltung der Kollektivierung und zur Festigung der Kolchos vor.

Anschaulich und spürbar

Aus den Dokumenten des Kolchos „Schlach Lenin“ Rayon Wälka, Gebiet Charkow.

	1930	1966
Ackerland, Wiesen, Gärten	295 ha	2363 ha
Traktoren	gab es nicht	20
Kombines	gab es nicht	16

In der Spalte „Wurde gebaut“ stand 1930 „Gärfüttergrube“ und „Ein Stall repariert“. Und hier nur die wichtigsten Neubauten des Jahres 1966: Ein Großraumhühnerstall für 5.000 Hühner, ein Klüchkenstall für 200.000 Jungvögel. Man begann mit dem Bau einer mechanisierten Farm für 600 Kühe...

	1930	1966
Hektarertrag (Winterweizen)	16,3 Zentner	23,9 Zentner
Milchertrag je Kuh	1500 Liter	2290 Liter

Auf das 30fache stiegen die Einnahmen der Wirtschaft in den Jahren ihres Bestehens. 1966 zahlte das Artel seinen Mitgliedern pro Arbeitstag durchschnittlich 3 Rubel 10 Kopeken.

Aufs Höchste Niveau

„Dem kapitalistischen Weg der Schaffung einer großen Einzelwirtschaft stellt die Sowjetmacht die proletarische Methode der Schaffung einer großen gesellschaftlichen Wirtschaft durch die Kooperierung in der landwirtschaftlichen Produktion, die Kollektivierung gegenüber, die es der Klein- und Kleinstwirtschaft ermöglichen, sich unter Mithilfe und Leitung der Sowjetmacht auf die Grundlage der kollektiven Arbeit zu vergrößern und den Höchststand der Technik und Kultur zu erreichen... Die Kommunistische Partei läßt sich dabei durch folgende Anweisung Lenins leiten:

„Wenn die Bauernwirtschaft sich weiterentwickeln kann, ist es notwendig, auch den weiteren Übergang fest zu sichern, der weitere Übergang aber besteht unvermeidlich darin, daß die unvollständigste und rückständigste Einzelbauernwirtschaft, schließlich vereinigt, eine große genossenschaftliche Ackerbauwirtschaft organisiert.“

(Aus der Resolution der XVI. Konferenz der KPdSU(B) vom 26. April 1929) (Lenin, Ges. Werke, Bd. 18, T. I. S. 189, russ.)

Pioniere des Gesundheitsschutzes

Nachtleid bringen wir Aufzeichnungen einer Ärztin aus Karaganda. Jadaiga Alalekina erinnert sich an die Zeit, als sie zusammen mit ihrem Mann, dem Chirurgen Hermann Alalekin sich einer Gruppe von Doktoren angeschlossen, die 1940 Moskau verließ und sich in das entlegene Karaganda begab. Diese Ärzte waren die Pioniere des Gesundheitsschutzes im Karaganda-Kohlenbecken.

26. Mai 1930. An diesem Tag besuchten uns nur vier Kranke. Bald aber stand man Schlange. Manche Kranken kamen mit ihren Angehörigen und brachten sogar ihr Vieh mit, da sie glaubten, wir seien Ärzte für alles. Vier Ärzte hatten jetzt alle Hände voll zu tun. Wir begannen mit Sonnenaufgang und endigten, wenn es schon dämmerte. Eine Apotheke gab es nicht, da mußten wir eben alles selbst machen. Erst Ende Dezember wurde dann in einer Lehmhütte eine Apotheke eingerichtet.

Mit jeder neuen Kohlengrube, die in Betrieb genommen wurde, häuften sich auch die Arbeit, öfters auch neue Heilstellen für die erste Hilfe eingerichtet wurden. Mein Mann, Hermann Nikolajewitsch, war Chirurg und Chirurg. Ich, eine Therapeutin, mußte bald den Augenarzt, Neuroptologen, sogar den Zahnarzt spielen, dabei aber war ich noch Hebammen und Krankenschwester. In sieben Monaten hatten wir mehr als fünfzehntausend Kranke ambulatorisch behandelt, 8.000 wurden einer prophylaktischen Untersuchung unterworfen und rund tausend Personen gegen Pocken geimpft.

„Von Borowje bis Akmolinsk schleppte sich der Zug auf der damals Eisenbahnlinie nur langsam vorwärts. In Borowje angekommen, wurden unsere Sachen auf Wagen, vor die Kamele gespannt waren, verladen und fortging in die unendlichen Steppe. Die warmen sonnigen Tage, die Nächte unter freiem Himmel — alles war neu und interessant. „Wann kommen wir endlich nach Karaganda?“ fragten wir immer wieder die Fuhrleute. Doch erst am fünften Tag zeigten sich in der Ferne zwei hohe Schlote und ein Gebäude aus roten Ziegeln. Dieses Gebäude wurde später unsere Ambulanz und auch Wohnung. Der erste Arbeitstag war der

doch die meisten unserer Patienten Kasachen waren, deren Sprache wir nicht verstanden. Nur wenige konnten Russisch.

Die erste Zeit verstrickten viele Eltern ihre Kinder vor uns und wenn sie uns kommen sahen, riefen sie schon: „Bala shok“. Die Geistlichen wiegelten die ungeliebten Menschen gegen uns auf, besonders waren sie gegen die Impfungen. Anfänglich zählten wir sogar einem jeden, der sich impfen ließ, Geld, und erst später, als wir einen Sanitäter, einen Kasachen zugeschickt bekommen, der mit seinen Landsleuten sprechen konnte, änderte sich die Lage und die Leute ließen sich freiwillig impfen.

Auch Wohn- und Krankenhäuser wurden renoviert, anstatt der Pritschen erhielten wir dreißig Bettstellen mit Bettzeug. So entstand unter großen Schwierigkeiten unser erstes Krankenhaus, das aber Ende 1930 schon 60 Schwerkranken aufnehmen konnte. Zur Hilfe nahmen wir uns Mädchen aus Familien der Einheimischen. Sie arbeiteten gern und waren fleißig.

In den Siedlungen gab es weder Schulen noch Postabteilungen. Ab und zu fuhr unser Schöff nach Akmolinsk, um die Post und das Nötige zu holen. Bücher waren eine große Seltenheit. Es mangelte auch an gutem Trinkwasser. Ungeliebt all dieser Schwierigkeiten arbeiteten wir mit Hingabe all unserer Kräfte.

Mit berechtigtem Stolz schauen wir heute auf unsere Großstadt mit Dutzenden erstklassigen Heilanstalten, in denen Hunderte hochqualifizierte Ärzte tätig sind.

Die Lehmhütten sind längst verschwunden und in den wohlgeordneten Wohnungen der Kumpel herrscht Wohlstand und Glück.

Das alles hat uns der Große Oktober gebracht.

Jadwiga ALEKINA

Große Wandlungen

Karaganda besteht als Stadt erst 37 Jahre. In dieser kurzen Zeitspanne ist es zu einer Großstadt geworden und das Gebiet, das industrielles Agrargebiet mit neun Städten, 35 Arbeitersiedlungen und 10 administrativen Rayons.

Im selben Tempo, wie die Industrie und Landwirtschaft des Gebietes entwickelte sich auch die Gesundheitswesen. Hier rechnet zu sagen, daß sich das Netz der Heilanstalten seit 1940 um 4,8mal vergrößert hat.

1961 machte der Chirurg Kaprapion die erste komplizierte Herz- und Gefäßoperation. Die Chirurgen Owsjanikow, Tschin und andere haben schon viel Lungerkrankten durch einen Meisterschnitt gerettet.

Die Karagandaer werden in 12 Polikliniken behandelt, vier Gesundheitsfürsorgestellen mit 700 Krankbetten helfen die Schwerkranken und führen eine große prophylaktische Arbeit unter der Bevölkerung durch.

Karaganda ist eine Stadt der Kumpel, und um diese unverzüglich betreuen zu können, die Arbeitsverhältnisse zu verbessern und Verletzungen vorzubeugen, wurden bei den Gruben 86 Arztstellen geschaffen, die größte davon beim Trust „Leninugol“.

Größte Aufmerksamkeit wird hier den Kindern geschenkt. Außer der vier vereinigten Kinderkrankenhäusern mit 1.425 Krankbetten gibt es in der Stadt noch einige Kindergärten und Krippen und eine Internatschule für kranke Kinder, drei Kindersanatorien für Darm-, kranke und Kinder mit chronischer Pneumonie und Rheuma. Um die Nahrung der Säuglinge zu verbessern, wurden in der

Stadt fünf Milchküchen gegründet.

Die Erste Hilfe wurde in Karaganda 1954 organisiert, heute aber ist dieses schon eine große Heilanstalt. In der Dutzende hochqualifizierte Ärzte und viele Krankenschwestern arbeiten. Ihr stehen Sanitätswagen und spezielle Autobusse zur Verfügung.

Im ganzen gibt es im Gebiet 196 Krankenhäuser mit 18.315 Krankbetten. Außerdem funktionieren bei den Betrieben und in den Dörfern noch 284 Arztstellen. Von 24 sanitär-epidemiologischen Stationen befinden sich 10 auf dem Lande.

Im ganzen arbeiten im Gebiet Karaganda 2.862 Ärzte und 11.819 medizinische Arbeiter mittlerer Qualifikation, so daß auf je 10.000 Einwohner 20,3 Ärzte kommen.

Eine sehr wichtige Rolle in der Entwicklung des Gesundheitsschutzes spielen das 1930 gegründete Medizinische und das 1959 entstandene Wissenschaftliche Forschungsinstitut. Alljährlich verlassen die medizinische Hochschule 200 hochqualifizierte Spezialisten, von denen sich viele der wissenschaftlichen Arbeit widmen. Die medizinischen Schulen in Karaganda, Balchasch, Temirtau und Deschkaschan bilden alljährlich 500 Feldscher, Hebammen und andere Spezialisten aus.

So steht die Sache mit der Gesundheitspflege im Jubiläumsjahr in dem vor der Revolution vergessenen Winkel des zentralisierten Rußlands.

Olga MILL, Oberepidemiologie der Gebietsabteilung für Gesundheitswesen



Nach dem 2:1-Sieg über „Strottel“ Aschchabad steht die Karagandaer Mannschaft „Schachtjor“ mit 25 Punkten an der Spitze ihrer Untergruppe.

UNSER BILD: Der Karagandaer Sportmeister W. Asyibajew (mit dem Ball) im Spiel gegen „Politoidel“ Taschkenter Gebiet.

Foto: B. Murtasin

Zum Sportwettbewerb der „Freundschaft“

Munterkeitsquelle

Es ist sehr gut, daß die Redaktion der „Freundschaft“ auf Vereinbarung mit dem Republikrat sowie des Verbandsrats der Sportgesellschaften und -organisationen zwecks weitgehender Propagierung der Körperkultur und des Sports im Jubiläumsjahr der Sowjetmacht und der massenhaften Heranziehung der Bevölkerung an die Körperkulturbewegung für ihre Leser einen Sportwettbewerb organisiert hat.

ningsbedingungen der Dorfsportler in Betracht gezogen werden und der stärkste von ihnen in seiner Gruppe bestimmt wird.

Ich werde mit großer Freude am Wettbewerb der „Freundschaft“ teilnehmen. Ich habe in diesem Jahr während der Republikwettkämpfe nach dem Programm der XV. Unionspartikade erstmalig die Normen eines Sportmeisters der UdSSR in Schwerathletik erfüllt.

Peter HERGEL, Arbeiter des Alma-Ataer Kombinats, Sportmeister der UdSSR

Ich will den Meistertitel erwerben

Sport — das ist Gesundheit, Stärke, Geschicklichkeit, Schönheit. Zur Zeit wurde der Sport buchstäblich jedem zugänglich, diese oder jene Sportart treiben wir.

Vor kurzem besprachen unsere Komsozletzen — Leser der „Freundschaft“ — die Bedingungen des von der „Freundschaft“ bekanntgegebenen Sportpreisausschreibens. Viele finden es sehr interessant und äußerten den Wunsch, daran teilzunehmen.

In unserem Kalinin-Rayon der Stadt Alma-Ata wohnen etwa 20.000 Jungen und Mädchen. Viele von ihnen sind Sportmeister, Republik- und UdSSR-Meister, viele wurden in diesem Jubiläumsjahr Klassenmeister.

Ich persönlich habe die Normen für die erste Klasse Sportgymnastik und die zweite Klasse Leichtathletik erfüllt. Ich will an eurem Preisausschreiben teilnehmen. Deshalb werde ich jetzt im Sommer viel trainieren, um meine sportliche Qualifikation zu steigern.

Unter der Leitung des Kalinin-Rayonkomsomolitees führten wir heuer eine Rayonspartakiade durch. Sie verlief unter aktiver Teilnahme vieler Sportenthusiasten und trug einen wahren Massencharakter.

Wladimir KOSMENKO, erster Sekretär des Kalinin-Rayonkomsomolitees.

Aufforderung angenommen

Fast alle Jungen aus der Schule Nr. 99 in Alma-Ata treiben Sport. Meine Altersgenossen lieben besonders Fußball, Basketball, Radsport, Volleyball. Unsere Schule hat kein eigenes Stadion, deshalb sind viele Jungen, nachdem sie das Sport-ABC in der Schule gelernt haben, in die Sportmannschaften der Stadt übergegangen und treiben dort unter Leitung erfahrener Trainer Sport.

Diese Sportart verleiht Ausdauer, Stärke. Ich liebe diese Sportart, wie auch Fußball und will an dem von der „Freundschaft“ veranstalteten Sportpreisausschreiben teilnehmen. Wenn ich auch nicht den ersten Preis erwerbe, so verziele ich dabei nichts, denn der Sport hilft mir meine Gesundheit zu stärken. Das ist sehr wichtig vor dem neuen Schuljahr.

Ich trainiere das zweite Jahr in der Juniorenmannschaft auf Fußball im Stadion „Spartak“. In dieser Zeit erwarb ich schon die dritte Sportklasse. Aber ich will die zweite erzielen.

Joseph Jaufmann, Schüler der 8. Klasse Schule Nr. 99, Alma-Ata

Vor kurzem begann ich die

REDAKTIONSKOLLEGIUM



Für unsere Zelinograder Leser

am 11. Juli

- 19.00 — „Ereignisse und Menschen“, Fernsehalmach
- 19.15 — „Nachrichten des Tages“, Nr. 24, Filmchronik
- 19.25 — Internationaler Kommentar
- 19.40 — „Im Lande Senegal“ Dokumentarfilm
- 19.50 — „Nachfolger“ Filmreportage des Zelinograder Studios
- 20.05 — Sendung „Zum 40. Jahrestag des Buches von Saken Seifullin“, „Dor-nennvoller Pfad“
- 20.15 — Fernsehnachrichten
- 20.20 — „Delne Stadt“, Dokumentarfilm
- 20.40 — „Auf dem Neuland“, Programm der landwirtschaftlichen Redaktion
- 21.20 — Spielfilm „Entthauptung des heiligen Johann“
- 22.35 — Sendung des Zentralfernsehsstudios.

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

r. Ulenograd
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройдшафт»

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stelle
Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär
— 79-84, Sekretariat
— 76-55, Abteilungen: Propaganda
— 74-26, Partei- und politische
Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 15-71, Kultur — 19-51, Literatur und Kunst — 19-50, Information — 17-55, Le-serbriefe — 77-11, Buchabteilung — 56-45, Fernruf — 72.

Redaktor-schluss: 18. Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

r. Ulenograd

Целиграфы № 3.

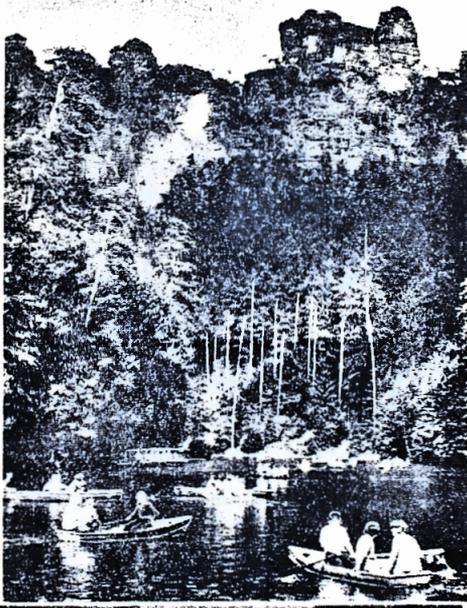
УН 00337 Заказ № 8237

Dresden — nicht nur ein Paradies für Touristen

Das aus den Ruinen des zweiten Weltkrieges wiedererstandene Dresden, die malerischen Städte Bautzen und Meißen, die bährischen Feinschneide der Sächsischen Schokolade und jedes Jahr in den Sommermonaten von den in- und ausländischen Touristen. Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund besitzt in den reizvollsten Wandergebieten der Dresdner Umgebung zahlreiche Heime. 320.000 Touristen aus dem Ausland bewunderten allein 1966 die kulturhistorischen Bauten des Bezirks und die Kunstwerke in den sächsischen Museen der Bezirkshauptstadt.

kompat in Neustadt. Das Stahl- und Walzwerk in Riesa ist wesentlich erweitert worden. Das Sachsenwerk, das u. a. Standardmotoren herstellt, wurde rationalisiert.

Aber auch die Landwirtschaft des Bezirks kann sich sehen lassen. Mit 1.565 Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften von 15.342 in der DDR steht Dresden zahlenmäßig an der Spitze aller Bezirke. Im Vergleich zu 1962 wurden 1966 von den Genossenschaftsbauern 10.000 Tonnen mehr Fleisch, 90.000 Tonnen mehr Milch und 51 Millionen Stück mehr Eier produziert.



Aber ist Dresden nur ein Paradies für Touristen? Gewiß nicht. Hier haben vielmehr auch zahlreiche Hoch- und Fachschulen, wissenschaftliche Institute ihren Sitz.

Besondere Aufmerksamkeit wird dem neuen Industriezweig Elektrotechnik-Elektronik gewidmet. Die Datenverarbeitungsanlage „Robotron 300“ aus dem Rafena-Werk in Radeberg hat bereits Aufsehen bei Fachleuten des In- und Auslands erregt. „Robotron 300“ besitzt eine Kapazität von 40.000 Zeichen und führt in der Sekunde 5.000 Operationen durch. Um das Rafena-Werk und ähnliche Betriebe im oberen Elbtal wissenschaftlich zu beraten, ist an der Technischen Universität ein Arbeitsgemeinschaft „Elektronische Datenverarbeitung“ gebildet worden.

So fügen sich viele Mosaiksteinchen aus allen Lebensbereichen zu einem Bild: Dresden ist nicht nur ein Paradies für Touristen, es ist auch eins der strukturell wichtigsten Industriezentren des Landes.

Panorama DDR

1. Ein beliebtes Ausflugsziel ist der Amseebsee bei Rathen in der Sächsischen Schweiz.
2. Alle 75 Sekunden verläßt eine moderne Spiegelreflexkamera der „Praktika“-Reihe das längste Montageband der Welt im Betrieb „Pentagon“ in Dresden. 650.000 Stück, die bisher produziert wurden, sind 60 Prozent für den Export bestimmt.

So zählt zum Beispiel die Technische Universität in Dresden zu den größten polytechnischen akademischen Bildungsstätten Europas. In den 150 Instituten dieser Universität werden 17.000 Studenten, darunter 500 aus dem Ausland, von 155 Professoren, über 1.600 Dozenten und Assistenten ausgebildet. Als forstwirtschaftliche Fakultät gehört die Forsthochschule in Tharandt ebenfalls zur Technischen Universität. An weiteren Hoch- und Fachschulen bereiten sich 6.000 Studenten auf ihre künftigen Berufe vor. In der internationalen Fachwelt ist das Institut des Physikers Manfred von Ardenne bekannt, der als hervorragender Wissenschaftler und Erfinder dem Forschungsrat der DDR angehört.

Die Industrie ist im dicht besiedelten Bezirk Dresden seit jeher zu Hause. Von 880.000 Beschäftigten sind fast 400.000 in der Industrie beschäftigt. Für den Auf- und Ausbau verschiedener Industriezweige sind seit 1963 mehr als 5,5 Milliarden Mark investiert worden. Neu entstanden sind unter anderem das Vakkumstahlwerk in Freital, das Werk für die Herstellung nachtoler Präzisionsrohre in Zethain, das Heizkraftwerk Dresden, die Superordinaten im Kumpelwerk in Pirna und die Produktionsanlagen im Landmaschinen-

Während einer Gastreise nach London entschlossen sie sich, ihren eigenen Weg zu gehen, sahen dort Schimpansen und waren zutiefst von deren merkwürdigen Manieren, Handlungen und Tricks beeindruckt. Wanda schloß „Freundschaft“ mit einem Schimpansen auf stundenlangem seinem Käfig und ging sogar mit ihm „spazieren“. In Nummern der Iwanows sollten aber mehrere Schimpansen gleichzeitig auftreten.

Schimpansen in der Arena

Die effektvolle Programmnummer der Zirkusartisten Wanda und Valentin Iwanow kennt nicht ihre Gleichen. Ihre dressierten Schimpansen bieten ein exzentrisches und lustiges Schauspiel, das ungewöhnliche Bemerkungen der Dompteure und die originellen Kunststücke gewinnen die Herzen des Publikums im Sturm.

Boshelten und Grausamkeiten. Ihre Lebensläufe ähneln einander. Beide wurden in Zirkusfamilien geboren, beide waren von Kind an an den Glanz der Arena, an das Beifallklatschen, an die ewigen Reisen gewöhnt. Wanda war kaum 11 Jahre alt, als sie zum ersten Mal die Manege betrat. In einer akrobatischen Nummer ihrer Mutter, Blanca Ferroni, Valentin ersahen mit 13 Jahren erstmalig im Licht der Scheinwerfer, und zwar in einer Zaubernummer seines Vaters, Fjodor Iwanow-Gardi. Zu jener Zeit waren im russischen Zirkus ausländische Namen populär — sie schienen klingvoller und exotischer. Heutzutage sind russische Namen beliebt. Daher verwunderte es niemand, als 1959 die Namen der Akrobaten Wanda

und Valentin Iwanow auf den Zirkusplakaten erschienen. Ein Preis, der 6. Internationalen Zirkuswettbewerb in Moskau ebnete den jungen Artisten den Weg in die große Arena vieler Länder.

Nicht jedem gelingt es, in der Arusik eigene Wege zu gehen. Den Iwanows glückte es. Millionen Zuschauer klatschten ihnen Beifall. Die glotzenden Dschungelbewohner wurden in ihrer Schule zu sympathischen, wohlgezogenen Tieren, die mit Vergnügen die verschiedensten Kunststücke vorführen.

hand die Arena. Ein Klavier, ein Schlaginstrument und ein Saxophon. Drei Minuten spielen sie, und das Publikum hält sich die Selten vor Lachen. Diese Nummer hat drei Jahre angestrengter Arbeit gekostet, denn gerade bei Gruppenauftritten sind die Schimpansen besonders scheu und reizbar.

Der Erfolg der Uraufführung kaufte alle Schwierigkeiten auf, ließ sie aber nicht vergessen. Es war ja nur der erste Step, morgen muß alles von neuem beginnen. Jeder Schritt muß genau, sicher und natürlich erscheinen. Für einen echten Künstler ist auch die hundertste Vorstellung eine Uraufführung. Seit vier Jahren begleiten Wanda und Valentin Iwanow mit ihrer Nummer unzählige Zuschauer. Nicht von ungefähr erhielten sie auch ein längst beim „Festival der neuen Zirkusnummern“ einen ehrenvollen Preis.

Sie sind unterwegs. Und sie werden den Zirkusfreunden gewiß noch viele echte Genüsse verschaffen.

Ein Schimpansen fährt auf dem Fahrrad stehend, rings um die Arena. Ein anderer Schimpansen fährt Roller. Ein dritter steuert ein überfülltes Auto. Ein vierter Schimpansen tritt als Seiltänzer auf. Dabei werden weder Zügel noch Halsbänder angewandt — die Affen sind vollkommen frei. Sie sind nur dem Willen des Dressurs hörig. Dabei konnten aber jeder Zirkus langwierige und mühselige Arbeit im Laufe von zwei Jahren.

Nun betritt ein Affen-Jazz-